

Skulpturensymposium setzte Akzente

Das Höfner Skulpturensymposium in der Seeanlage in Pfäffikon ist bereits wieder Geschichte. In Erinnerung bleibt ein grossartiger Anlass mit einem begeisternden Rahmenprogramm.

von Hans Ueli Kühni

Die Frage ist nicht, ob man von der Kunst leben kann. Vielmehr sollte man sich fragen, ob man für die Kunst leben kann», meinte der Künstler Martin Hunke am Samstagabend vor dem Entfachen des Feuers in seiner überdimensionalen Feuerkugel am Seeufer. In der Tat gibt es besser bezahlte Berufe, aber Künstler sein ist nicht ein Beruf, sondern eine Berufung. Das sah und spürte man während der letzten zehn Tage, wenn man am Höfner Skulpturensymposium in der Seeanlage in Pfäffikon die Kunstschaffenden in ihren Werkstätten besuchte und wenn man sich die Zeit nahm, mit ihnen ein paar Worte auszutauschen.

Seit gestern ist der Platz verwaist, das grossartig gelungene Höfner Skulpturensymposium ist vorüber. Weg sind die zehn Kunstschaffenden, vorbei sind die tollen Konzerte, die Führungen oder die Workshops, und weg ist das einladende Event-Chalet. Doch die Erinnerungen bleiben, und Kunstinteressierte und -engagierte werden noch lange von einem tollen Anlass sprechen, den das OK unter Leitung von Bernadette Mühlebach realisiert hat.

Am Ende ein Feuerball am See

Am Samstagabend dann das grosse Schluss-Bouquet mit einer Feuer-Performance von Martin Hunke. Nach Einbruch der Dunkelheit begann der Feuerzauber, nachdem noch weitere Eisenkugeln dazu kamen und mit Bunsenbrenner das darin liegende Holz angezündet wurde. Einem Volksfest gleich kamen die Gäste, um diesem abendlichen Spuk zu folgen. Der Künstler meinte, diese Kugel sei unserer wunderschönen Erde ähnlich. Dünn und fragil die Oberfläche aus alten Hufeisen und das Innere voller Glut. Man solle sich der Schönheit, aber auch der Verletzlichkeit unseres



Der künstlerische Direktor des Höfner Skulpturensymposiums Thomas Hausenbauer (rechts) gab jedem Künstler Gelegenheit, ein paar Worte zu seinem Werk zu sagen – im Bild George Janthur vor den von ihm geschnitzten Figuren auf dem Holzpfahl.

Bilder Hans Ueli Kühni



Die NO Outsiders kamen extra aus Prag angereist, um die Besucher mit gutem altem Jazz zu verwöhnen.



Das Frauenduo Croque Monsieur umrahmte die Finissage vom Sonntag musikalisch.

Planeten jeden Tag bewusst sein und ihm Sorge tragen. Dies seien die Gedanken, die er den Gästen mit seiner Performance mitgeben möchte. Das war wahrlich ein gelungener Abschluss der Arbeitswoche der Kunstschaffenden. Das Feuer erhellte die Nacht, strahlte weit über den Zürichsee – und es begeisterte die Besucher. Kaum ein Handy blieb in der Tasche, ringsum wurde das Ereignis gefilmt.

Finissage mit Wehmut

Am Sonntag gab es noch einmal eindrückliche Momente, die musikalisch vom Frauen-Duo Croque Monsieur untermalt wurden. Die Künstler stellten ihre Werke vor dem Event-Chalet auf, und jeder von ihnen erhielt durch den künstlerischen Direktor Thomas Hausenbauer Gelegenheit, ein paar Worte an das Publikum zu richten.

Zu hören waren vor allem Dank und Anerkennung für eine hervorragende Organisation, für den Zusammenhalt, für die unentbehrlichen Führungen durch Fachleute und für die tolle Lage am Seeufer. Dazu gab es lobende Worte für das OK-Team von den beiden Kulturkommissionspräsidenten Marco Steiner für die Gemeinde Wollerau und Elias Tresch für die Gemeinde Freienbach. Tresch meinte, es sei gelungen, Kultur einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Was durchaus zutrifft, wenn man an die zahlreichen Gäste am Samstagabend denkt.

Hoffentlich eine Fortsetzung

Nicht nur die Künstlerinnen und Künstler waren begeistert vom Event, auch die OK-Präsidentin Bernadette Mühlebach verabschiedete sich schweren Herzens von den Kreativen und den Gästen. So bleibt nur zu hoffen, dass in drei Jahren das nächste Höfner Skulpturensymposium realisiert werden kann. Oder ein ähnlicher Anlass, bei dem die Zuschauer in solch direkten Kontakt mit den Künstlern kommen.



vor 50 Jahren



In einer grossen Zahl von Gemeinden des Kantons Schwyz war die Wasserversorgung ungenügend. Vor allem waren wirtschaftliche Wasserbezugsmöglichkeiten immer schwieriger zu verwirklichen, weil qualitativ einwandfreies Wasser seltener wurde und der Bedarf zunahm. Der Regierungsrat gab daher eine umfassende Studie in Auftrag, die technisch und wirtschaftlich tragbare Lösungen der Wasserversorgung der Schwyzer Bevölkerung ermitteln sollte.

Die ganze Welt war erschüttert, als am 5. Juni 1968 der Senator und Anwärter auf die US-Präsidentschaft Robert «Bobby» Kennedy in Los Angeles nach acht Schüssen aus nächster Nähe blutüberströmt am Boden lag. Noch grösser als der Schock war die Trauer am folgenden Tag, als bekannt wurde, dass Kennedy seinen Verletzungen erlag. Wenige Wochen zuvor war Friedensnobelpreisträger Martin Luther King in Memphis erschossen worden. Unsere beiden Zeitungen bezeichnen die Gewalt als «Zeichen unserer Zeit».

Die March betrauerte im Juni einen weiteren Tod: Jenen des Mitbegründers des Marchrings und alt Kantonsrats Julius Zehnder aus Siebnen. Zehnder war unter anderem mitverantwortlich für die Errichtung des Ortsmuseums in der Kraftwerkzentrale Rempen. Der Marchring feierte im März 2018 seinen 66. Geburtstag.

Hochzeiten waren gefährlich: Jahr für Jahr verloren Menschen bei Böllereien an Hochzeiten das Augenlicht, ein Körperteil oder sogar ihr Leben. Und auch das Werfen von Süßigkeiten aus Hochzeitscars auf die Strasse war gefährlich, da immer wieder Unfälle passierten. Im Kanton Schwyz wird eine Frau beim Auflesen von Feuersteinen (Bonbons) überfahren und tödlich verletzt. Im Berner Jura hantiert ein junger Mann mit Sprengstoff und wird auf der Stelle getötet.

Der Lachner Modellbauer Franz Meier gewann mit seinem Modellflugzeug «Skyraider» an den Deutschen Meisterschaften für naturgetreue Flugzeug-Modelle

in Frankfurt Gold, für sein DH-2-Modell erhielt er die Bronze-Medaille. Meier war damit «Deutscher Meister» für Scale-Modelle. Der Pionier der Schweizer Scale-Bewegung wurde mit seinen richtungsweisenden Bauplänen weltbekannt.

Der Schwyzer Turnunterricht war auf dem Vormarsch: Das Bedürfnis der Jugend, sich ausserhalb von Schule und Beruf sportlich zu betätigen, wuchs. Im Vergleich zum Vorjahr erreichte kein anderer Kanton eine so grosse Teilnehmerzunahme. Zum ersten Mal wurden auch Mädchen dazu aufgefordert, sich am Vorunterricht zu beteiligen. Am 9. Juni fand zudem der zweite kantonale Riegentag in Lachen statt. 400 Jungturner massen sich – bei leider schlechtem Wetter – in Einzel- und Mannschaftswettkämpfen.

Zwischen einem Eilgüterzug aus Brig und einem Reise-Extrazug aus Sitten mit rund 300 Angehörigen des Landwirtschaftlichen Vereins von Reiden (LU) kam es am 23. Juni 1968 zwischen Saint-Leonhard und Granges zu einer heftigen Frontalkollision. Das

Unglück forderte 13 Todesopfer und 103 Verletzte, wovon 27 Personen ins Spital gebracht werden mussten. Durch den heftigen Aufprall wurden beide Züge aufgeschlitzt und kamen auf der Seite zu liegen. Um die Verletzten zu bergen musste das Blech von Hand gesägt werden. Einige Passagiere mussten über drei Stunden in den zerstörten Eisenbahnwagen ausharren. Sämtliche verfügbaren Polizisten und rund zehn Krankenwagen wurden aufgeboten.

Das Wohnhaus von Alois Hüppi am Kreuzplatz in Lachen hat einiges erlebt. 1962, als ein Brand die Häuserreihe zerstörte, blieb es als einziges Haus vom Feuer verschont. 1968 wurde das Haus wieder zum Gesprächsthema, als sich plötzlich ein breiter, tiefer Riss im Mauer- und Holzwerk bildete – begleitet von einem lauten Poltern. Die fünf Familien wurden sofort evakuiert. Die Schäden waren so gross, dass das Haus abgebrochen werden musste. Schuld an allem ist ein Baustopp. Einige Wochen zuvor hatte ein Baugeschäft die Hauswand untermauert und mit Zementsteinen verstärkt, für die Unterkellerung

wurde eine Baugrube ausgehoben. Das offene Randgelände war für einen Bauaufschub nicht stabil genug.

Als Antwort auf die Nachwuchssorgen der Industrie-Unternehmen in der Region soll in Rapperswil ein neues Technikum entstehen. Die Baukosten werden auf rund 36,5 Mio. Fr. geschätzt. Das geplante Technikum führt die Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau und Planung. Es handelt sich um die heutige Hochschule für Technik Rapperswil (HSR).

Wer im Juni 1968 durch Benken fuhr, dem mussten die überaus zahlreichen Schnäuze auffallen – fuchsröte, schwedenblonde, rabenschwarze, breite, gewirbelte, feine, herrliche, usw. Warum liessen die Benkner ihre Schnäuze spriessen? Der Grund war ein grosses Dorffest zum 75-Jahr-Jubiläum des Turnvereins Benken. Bis am 21. Juli fassten viele Benkner keinen Rasierer an, bis am dritten Unterhaltungsabend des Fests der schönste Schnauzträger bestimmt und mit einem Preis belohnt wurde.